

Exegetisch wirksam predigen

Über eine heute nicht mehr selbstverständliche Beziehung

Christine Wenona Hoffmann

Bestandsaufnahme

Predigt und Exegese gehören zusammen.¹ Spätestens zum Ende von exegetischen Proseminaren, wenn die hermeneutischen Methoden verhandelt werden, offenbart sich Theologiestudierenden der Sinn und Zweck des Erlerns biblischer Sprachen und der historisch-kritischen Beschäftigung mit biblischen Texten. In darauffolgenden homiletischen Pro- und Hauptseminaren wird dieser Eindruck bestätigt und verstärkt. Die Textexegese nimmt hier – wenn auch unterschiedlich akzentuiert – eine zentrale Stellung ein. Exegese und Predigt gehören zusammen – eine Selbstverständlichkeit. So ist die Exegese häufig Ausgangspunkt und Grundlage des Predigtentstehungsprozesses. Dabei hat

die exegetische Erschließung und Annäherung an biblische Texte und Textwelten zweifelsohne weitaus mehr als nur die Funktion, in der Homiletik fruchtbar zu werden – wenngleich der Eindruck nicht von der Hand zu weisen ist, dass besonders im Grundstudium Studierenden gerade diese Verbindung sehr einleuchtet. Exegese wird als Schlüssel zu den biblischen Texten, zu deren Inhalt und Deutung wahrgenommen, die konsequenterweise in sämtliche theologische Disziplinen ausstrahlt – soweit zum Befund in der Studienzeit.

Doch offenbar scheinen sich Widerstand und teilweise Unverständnis zu regen, wenn es an die konkrete wöchentliche Umsetzung und Anwendung der erlernten exegetischen Methoden in Bezug auf die eigene Predigt geht. Die zu Studienbeginn noch so einleuchtende und selbstverständliche Verbindung scheint in der Praxis an Plausibilität zu verlieren. Folgender Befund lässt sich in Teilen der gegenwärtigen Predigtpraxis beobachten und mittlerweile auch empirisch nachweisen: Exegese findet in vielen Predigten

¹ Zur historischen Genese dieses Verhältnisses vgl. Helmut Schwier, *Praktische Theologie und Bibel*, in: ders./Christian Grethlein (Hg.), *Praktische Theologie. Eine Theorie- und Problemgeschichte*, APrTh 33, Leipzig 2007, 237-255, 279. Die Vorstellung der Verbindung von Exegese und Homiletik als eine Paarbeziehung geht auf Gerd Theißen zurück und liegt dem vorliegenden Artikel gedanklich zu Grunde. Vgl. Gerd Theißen, *Exegese und Homiletik. Neue Textmodelle als Impulse*

für neue Predigten, in: Uta Pohl-Patalong/Frank Muchlinsky (Hg.), *Predigen im Plural. Homiletische Perspektiven*, Hamburg 2001, 55-67. Ebenso in Christine Wenona Hoffmann, *Exegese in der Predigt – Selbstverständlichkeit oder Hindernis?*, in: dies./Annemarie Kaschub/Julia Niggmann/Helge Pönnighaus (Hg.), *Der ungehörte Markus. Predigten außerhalb der Perikopenreihe*, Heidelberg 2020.

digten kaum Niederschlag, ja wird offenbar als Hindernis erfahren.² „Wie exegetisch wirksam predigen“ scheint gegenwärtig gar nicht im Interesse der Predigenden zu stehen.

Dieser Befund wirft neben der Frage nach möglichen Gründen die Frage auf, wie und in welcher Intensität Exegese in Predigten überhaupt zur Sprache kommen kann. Damit verbunden ist ein Blick auf die Hintergründe dieser Beziehung und nach möglichen Gestaltungsansätzen ebendieser. Die vorliegenden Überlegungen gehen diesen Fragen nach. Grundvoraussetzung dieser Ausführungen ist die besonders im protestantischen Predigtverständnis angenommene Zusammengehörigkeit von Exegese und Predigt.³

So ist zunächst festzustellen, dass es sich bei der Frage nach Exegese in der Predigt dezidiert nicht um die Frage nach einem offensichtlichen Nachweis einzelner historisch-kritischer Methodenschritte oder gar der ungefilterten Rezeption exegetischer Fachliteratur in der Predigt selbst handelt. Vielmehr liegt der Fokus auf der

Ver- und Rückbindung von Predigten zum biblischen Text – sei dies auf sprachlich-textgestalterischer, konzeptioneller oder inhaltlich-dogmatischer Ebene. Dabei steht die Frage, was aufgrund des exegetischen Befundes über Textinhalte, -bewegungen und -formen verantwortet gesagt werden kann, im Vordergrund. Dies impliziert auch die Annahme verschiedener Deutungspotenziale,⁴ die die Exegese im Sinne von Interpretationsrahmen eröffnet.⁵ Diese Interpretationsrahmen müssen (und können) keinesfalls bis an ihre Grenzen oder gar vollständig ausgeschöpft werden, ermöglichen aber in ihrer punktuellen Aufnahme neue, fruchtbare Perspektiven. Die Bezüge zur Exegese können und sollten durchaus subtil und indirekt erfolgen, dabei allerdings auf dem Boden des textimmanent Möglichen bleiben.⁶ Predigt wird also keinesfalls als „Ventilation“ exegetischer Erkenntnisse verstanden.⁷ Vielmehr ist das Verhältnis Exegese und Predigt als ein sich gegenseitiges Bedingen und Bereichern zu deuten.⁸ Exegese in der Predigt impliziert damit also sowohl die Aufnahme exegetischer Erkenntnisse,

² Vgl. Christine Wenona Hoffmann, *Homiletik und Exegese. Konzepte von Rechtfertigung in der evangelischen Predigtpraxis der Gegenwart*, *APrTh* 75, Leipzig 2019, 308f.

³ Vgl. u.a. Albrecht Grözinger, *Homiletik*, Gütersloh 2008, 139; Schwier, *Praktische Theologie und Bibel*, 255f.; Theißen, *Exegese und Homiletik*, 55-67, bes. 55.

⁴ Vgl. u.a. W. Engemann, *Die Problematisierung der Predigtaufgabe als Basis homiletischer Reflexion. Eine Methode der Predigtvorbereitung*, in: ders./Frank

M. Lütze (Hg.), *Grundfragen der Predigt. Ein Studienbuch*, Leipzig 2009, 425.

⁵ Vgl. Gerd Theißen, *Zeichensprache des Glaubens. Chance der Predigt heute*, Gütersloh 1994, 26.

⁶ Vgl. Hoffmann, *Homiletik und Exegese*, 199ff.

⁷ Vgl. Wilfried Engemann, *Einführung in die Homiletik*, Tübingen 2011, 90ff.; Theißen, *Zeichensprache*, 49f.

⁸ Im Anschluss an Theißen, *Exegese und Homiletik*, 55-67.

als auch die Anwendung exegetischer Methoden in der Predigt selbst.

Verortung in der Theorie

Die genauen Gründe, weshalb Exegese in der gegenwärtigen Predigtpraxis nur marginal vorkommt, können hier nicht abschließend beleuchtet werden. Dennoch lassen sich einige begründende Faktoren anführen: So ist neben dem vielfach genannten Aspekt des Zeitmangels in der Predigtvorbereitung⁹ die enorme Kraft bestimmter Predigttraditionen relevant. Es zeigt sich, dass besonders bei Predigten über historisch und dogmatisch zentrale Perikopen die (z.T. auch nur vermeintliche) Tradition der einzig inhaltsleitende Faktor ist.¹⁰ Was wirklich und wörtlich im biblischen Text steht und wie dieser beispielsweise gegenüber anderen Perikopen abzugrenzen ist, fällt z.T. der Tradition zum Opfer. Ein weiterer, jedoch bisher nicht verifizierter Grund für die ge-

ringe Verwendung exegetischer Erkenntnisse in der Predigt mag dazu noch die schlichte Unsicherheit der konkreten Umsetzung sein. Wie kann es praktisch gelingen, exegetische Erkenntnisse in die Predigt einzubinden ohne belehrend, fachsimpelnd oder abgehoben zu wirken? Was in den wenigsten homiletischen Ausbildungen eine zentrale Rolle spielt, findet sich auch in der gegenwärtigen Literatur kaum wieder. So fällt auf, dass sich unterstützende, für die konkrete Predigterstellung sonst durchaus hilfreiche Veröffentlichungen hinsichtlich ihres exegetischen Bezugs bzw. ihrer Aufnahme der Exegese sehr in Grenzen halten.¹¹ Doch auch im homiletischen Theoriediskurs scheinen sich Exegese und Homiletik zunehmend voneinander zu entfernen – entgegen beständiger Beteuerungen der Verbindung von Exegese und Predigt als eines zentralen protestantischen Anliegens.¹² Ein Blick in die gegenwärtige homiletische Literatur zeigt diese zunehmende Distanzierung eindrücklich:¹³

⁹ So bereits Ernst Lange, Zur Theorie und Praxis der Predigtarbeit, in: ders. (Hg.), Predigen als Beruf: Aufsätze, Stuttgart 1976, 40 sowie Manfred Josuttis, Der Pfarrer ist anders. Aspekte einer zeitgenössischen Pastoraltheologie, München 1982, 137. Gegenwärtig Alexander Deeg, 70 Jahre „Göttinger Predigtmeditation“, in GPM 70 (2015), 8.

¹⁰ Vgl. Hoffmann, Homiletik und Exegese, 352ff. Die Bedeutung der Tradition für die jeweilige Predigentenstehung hängt damit selbstverständlich massiv mit der Textgrundlage und deren theologischer Implikation zusammen.

¹¹ Vgl. u.a. Holger Pyka, Spiel mit dem Wort! Kreatives Schreiben für Predigt und Preacher-Slam, Göttingen 2018; Angela Rinn, Kurz und gut predigen, Göttingen, 2019. Gleiches gilt auch für den Angebotskatalog von Predigtaus-/Fortbildungsstätten.

¹² Vgl. Grözinger, Homiletik, 139.

¹³ Die im Folgenden untersuchten homiletischen Entwürfe zeichnen sich durch die Entwicklung eines je eigenen Umgangs mit der Textexegese in Bezug auf die Predigtpraxis aus. Aus diesem Grund werden beispielsweise die ebenfalls hilfreichen Entwürfe von Jan Peter Grevel,

So misst W. Gräb in seiner „Predigtlehre“ (2013), in der er die Predigt als „religiöse Lebensdeutung“¹⁴ entwirft, dem biblischen Text als einem von elf grundlegenden Aspekten „einer religionshermeneutischen Theologie und Praxis der Predigt“¹⁵ zentrale Bedeutung zu. Der Umgang mit diesem biblischen Text wird dabei in einer von vier Reflexionsperspektiven auf dem Weg zur Predigt konkret.¹⁶ So wird im Zuge des texthermeneutischen

Zugangs als ein Punkt auch die Exegese verhandelt.¹⁷ Diese zielt, u.a. durch die „strukturelle bzw. grammatische Interpretation der biblischen Texte“¹⁸ auf das Verstehen der „intention operis“¹⁹ ab. Zudem bietet sie neben einer historischen und (religions-)theologischen Auslegung der biblischen Texte ein Bewusstsein für die Fremdheit ebendieser.²⁰ Dennoch kommt die Exegese im Entwurf Gräbs nur dann zum Tragen, wenn sie zum „Lebensgewinn“²¹ von Predigenden

Die Predigt und ihr Text. Grundzüge einer hermeneutischen Homiletik, Neukirchen-Vluyn 2002 und Grözinger, Homiletik hier nicht verhandelt. Auch ausschließlich auf die Praxis konzentrierte Arbeitsbücher, die nicht den Anspruch einer „wissenschaftlichen Auseinandersetzung“ (Wolfgang Klippert, Vom Text zur Predigt, Witten 2008, 18) verfolgen oder sich dezidiert nicht als „klassische Homiletik oder Liturgik“ verstehen (Michael Herbst/Matthias Schneider, ... wir predigen nicht uns selbst. Ein Arbeitsbuch für Predigt und Gottesdienst, Neukirchen-Vluyn 2001, 6), werden hier nicht vorgestellt.

¹⁴ Wilhelm Gräb, Predigtlehre. Über religiöse Rede, Göttingen 2013, 52 sowie bereits ders., Lebensgeschichten, Lebensentwürfe, Sinndeutungen. Eine Praktische Theologie gelebter Religion, Gütersloh 1998, 148f.

¹⁵ Gräb, Predigtlehre, 5 sowie ausführlicher a.a.O., 119ff.

¹⁶ Die vier Reflexionsperspektiven gehen aus der Bestimmung der Predigaufgabe hervor, die Gräb in elf Grundlegungen herausgearbeitet hat, und dienen dazu, den biblischen Text zu interpretieren (1. Homiletische Texthermeneutik), die Menschen in ihren religiösen Sinnfragen zu

verstehen (2. Homiletische Religionshermeneutik), die Deutung des Lebens im Lichte der christlichen Rechtfertigungsbotschaft auszuarbeiten (3. Homiletische Glaubenslehre) und dies in Form einer ansprechenden, ergreifenden, erbaulichen Rede zu tun (4. Homiletische Rhetorik). Vgl. Gräb, Predigtlehre, 83.

¹⁷ Vgl. Gräb, Predigtlehre, 90-141, bes. 119.

¹⁸ Gräb, Predigtlehre, 138.

¹⁹ Gräb verwendet hier den von Eco geprägten Begriff aus der semiotisch-strukturalen Textanalyse, dem die Vorstellung einer objektiven Textintention und dessen möglicher Erschließung inhärent ist. Vgl. Gräb, Predigtlehre, 127-141, sowie Umberto Eco, Im Wald der Fiktionen. Sechs Streifzüge durch die Literatur, München 1996, 9-37.

²⁰ Vgl. Gräb, Predigtlehre, 119.

²¹ Wilhelm Gräb, Die Bibel und die Predigt. Homiletische Hermeneutik zwischen Textauslegung und religiöser Selbstausslegung, hg. Wilfried Engemann, Theologie der Predigt. Grundlagen – Modelle – Konsequenzen, APrTh 21, Leipzig 2002, 336. Das Kriterium des „Lebensgewinns“ als für die Predigt entscheidendes Kriterium führt auch Theßen in seiner Homiletik an. Vgl. Theßen, Zeichensprache, 21-23.

und Predigthörenden beiträgt. Bietet die exegetische Begehung des biblischen Textes kein überzeugendes „Lebensdeutungsangebot“, ²² hat sie für die Predigt keinen Mehrwert und bleibt in dieser folglich außen vor.

Anders argumentiert M. Nicol in seiner Dramaturgischen Homiletik (2002), ²³ in der die Predigt zum Ereignis des Wortes Gottes wird, ²⁴ welches gemeinsam zu erfahren und zu teilen ist. Da dieser Ansatz primär mit zu inszenierenden Spannungen arbeitet, die selbstverständlich auch im biblischen Text vorliegen, misst Nicol ebendiesem eine hohe Bedeutung zu. ²⁵ In diesem Kontext ist auch die Funktion der Exegese zu verstehen, die für den Ansatz als Hinweis auf innertextliche Spannungen bedeutsam ist. ²⁶ Die grundsätzliche Bewegung vom Ereignis zum Text und nicht vom Bibeltext zur Predigt ²⁷ schränkt den Wirkungskreis der Exegese allerdings deutlich ein, da als wenig spannungsreich eingestufte Beobachtungen in der Predigt unbeachtet bleiben.

Auch in W. Engemanns Predigtverständnis ²⁸ kommt der Bewegung vom

Ereignis zum Bibeltext zentrale Bedeutung zu, jedoch deutet er diese im Sinne der Tradierung und Verschriftlichung der biblischen Geschehnisse selbst als Ereignis. ²⁹ In ihrer bibeltextlichen Gestalt nehmen ebendiese Geschehnisse und ihre Auslegung in Engemanns „Einführung in die Homiletik“ (2002) ³⁰ weitaus größeren Raum ein als bei den beiden bisher angeführten Autoren. ³¹ Diese Bedeutung und Wertschätzung des Textes ist untrennbar mit Engemanns semiotischem Ansatz verbunden, ³² der gleichzeitig die Offenheit der Predigt durch ihre stetige Ergänzungs- und Fortsetzungsfähigkeit erklärt. Aus diesem Grund ist der Text besonders gründlich in der Predigtvorbereitung zu konsultieren, stellt er doch die inhaltliche Kontinuität zwischen biblischer Überlieferung und zeitgenössischer Kommunikation des Evangeliums dar. ³³ Um die Gefahr des Redens *über* biblische Texte zu minimieren, entwickelt Engemann einen semiotischen Ansatz, in dem die Interpretanten einzelner Bedeutungsstrukturen der Predigt untersucht werden, womit die Exegese eine zentrale Schlüsselfunktion für das Gelingen

²² Gräb, Predigtlehre, 57.

²³ Erstausgabe.

²⁴ Vgl. Martin Nicol, Einander ins Bild setzen. Dramaturgische Homiletik, Göttingen ²2005, 26f sowie 114ff.

²⁵ Vgl. Nicol, Einander ins Bild setzen, 75, 78.

²⁶ Vgl. Nicol, Einander ins Bild setzen, 56.

²⁷ Vgl. Nicol, Einander ins Bild setzen, 58f.

²⁸ Vgl. Engemann, Einführung, XV.

²⁹ Vgl. Engemann, Einführung, 4.

³⁰ Erstausgabe.

³¹ So widmet er der Verhandlung des Bibeltextes in seiner Einführung ein ganzes Kapitel. Vgl. Engemann, Einführung, 88-151.

³² Vgl. Engemann, Einführung, bes. 195-209; Zu Engemanns semiotischem Ansatz siehe ausführlicher u.a. ders., Semiotische Homiletik, 1993; Ders., Wider den redundanten Exzeß, 1990, 785-800.

³³ Vgl. Engemann, Einführung, 88.

oder Scheitern einer Predigt erhält.³⁴ Die Verortung dieser Qualifikation ausschließlich in der Predigterarbeitung und -evaluation schränkt den Wirkungs- und Bedeutungsgrad von Exegese in Engemanns Ansatz dennoch deutlich ein,³⁵ da ihre direkte – auch implizite – Anwendung und Umsetzung in der Predigt nicht vorgesehen ist und damit hinsichtlich der Predigt selbst Potentiale verloren gehen.

G. Theißen setzt sich mit seinem zeitlich sehr viel früher zu verortenden Entwurf (1994) deutlich von den bisher vorgestellten ab. Für Theißen, der die Predigt als Auslegung der biblischen Tradition für die Gegenwart versteht,³⁶ steht der Bibeltext als Basis der biblischen Zeichensprache im Zentrum der Homiletik.³⁷ Folglich verhandelt er diesen in fast allen Kapiteln seiner Monographie. Der Bibeltext bietet als offener Text eine große Fülle an Sinnpotential, welches „die Sinndeutungsaktivität der Leser und Hörer herausforder[t]“. ³⁸ Besonders die gegenwärtige Exegese dient der

Erhellung dieser Fülle, indem sie „immer wieder neue Zugänge zum Bibeltext eröffnet“³⁹ und engagierte Lektüreformen zur Verfügung stellt.⁴⁰ Gerade eine methodisch saubere und disziplinierte Exegese verhindert laut Theißen die vorschnelle Vereinnahmung des Textes,⁴¹ da sich sämtliche Deutungen am konkreten Text überprüfen lassen und im Rahmen der biblischen Grundmotive vertretbar sein müssen.⁴² So kommt der Exegese im Predigtverständnis und der Homiletik Theißens eine wesentliche Funktion zu, die seine Forderung nach einem neuen Primat der Exegese in der Homiletik begründet.⁴³

Doch auch die große Wertschätzung, die die Exegese im Entwurf Theißens sowie in Teilen von Engemanns „Einführung“ erfährt, kann über den grundsätzlichen Befund in gegenwärtigen homiletischen Entwürfen nicht hinwegtäuschen – denn hier verhandelt wurden *alle* Entwürfe, die

³⁴ Vgl. Engemann, Einführung, 89; Ders., Die Problematisierung der Predigtaufgabe als Basis homiletischer Reflexion, 2009², 415.

³⁵ Vgl. Engemann, Einführung, 504; Ders., Die Problematisierung der Predigtaufgabe als Basis homiletischer Reflexion, 2009², 411-419.

³⁶ Vgl. Theißen, Zeichensprache, 13.

³⁷ Vgl. Theißen, Zeichensprache, 11. Zur Theorie der Zeichensprache vgl. u.a. a.a.O., 23.

³⁸ Theißen, Zeichensprache, 50, 54. Hier ähneln sich Theißen und Gräß, wobei der Bewegungsursprung dieser Aktivität divergiert. Vgl. Gräß, Predigtlehre, 125.

³⁹ Theißen, Zeichensprache, 49. Dies geschieht u.a. durch die Einbeziehung von textwissenschaftlichen, psychologischen und sozialgeschichtlichen Faktoren.

⁴⁰ Vgl. Theißen, Zeichensprache, 64f.

⁴¹ Vgl. Theißen, Zeichensprache, 49. Theißen macht hier das Potential der Exegese stark und grenzt sich dezidiert gegen das „alte“ Zerrbild der Exegese ab, in dem die starre exegetische Begehung und die Idee des *einen* richtigen Textverständnisses mit der Exegese einherging.

⁴² Vgl. Theißen, Zeichensprache, 26. Zu den biblischen Grundmotiven vgl. a.a.O., 29ff.

⁴³ Vgl. Theißen, Zeichensprache, 49f.

sich überhaupt mit dem Thema Exegese auseinandersetzen.⁴⁴ Eine Gegenüberstellung der Erscheinungsjahre der vorliegenden Entwürfe bestärkt den Eindruck, dass sich die Exegese in der gegenwärtigen homiletischen Diskussion auf dem Rückzug oder zumindest in einer bloß noch dienenden „Nutzfunktion“ befindet. Darüber hinaus wird an den untersuchten Ansätzen deutlich, wohin sich das Interesse und die Aufmerksamkeit der Homiletik allmählich verschiebt: So scheint die Homiletik in zahlreichen Gebieten, wie der Rhetorik und Linguistik, der Ästhetik, Psychologie oder den Sozialwissenschaften Inspiration zu suchen, weniger aber bei ihrer „alten“ Partnerin der Exegese.⁴⁵ Die Frage nach dieser scheint nicht mehr aktuell, dabei birgt gerade sie großes Potenzial auf den Weg zur protestantischen Predigt.

„Neue“ Exegese als Lösung

Genau bei dieser „alten“ Partnerin ist aber ein möglicher Grund- wie auch Lösungsansatz für die „eingeschlafene“ Beziehung zu suchen,⁴⁶ denn die Exegese bietet Perspektiven, wie – auch heute – exegetisch wirksam gepredigt werden kann. Jedoch drängt sich der Eindruck auf, als seien die exegetischen Methoden besonders aufgrund ihres offenbar noch immer vorherrschenden „alten“ Verständnisses, welches vom Primat der Exegese ausgeht, nur schwer anschlussfähig an gegenwärtige Predigttheorien und die konkrete Praxis. Ein solches Exegeseverständnis, welches nur *eine* gültige Textinterpretation als „*sancta interpretatio*“ voraussetzt,⁴⁷ findet allerdings keinerlei Anhaltspunkte in den gegenwärtigen exegetischen Wissenschaften.⁴⁸ So verstehen diese die biblischen Texte keineswegs als einlinig entstandene, kohärente Texte, sondern arbeiten vielmehr mit deren Offenheit, die verschiedene Deutungspotentiale beinhaltet.⁴⁹ Gleiches gilt für die Einbeziehung intertextueller Perspektiven in die Texterschließung⁵⁰ sowie für

⁴⁴ Vgl. Fußnote 13.

⁴⁵ Vgl. Theißen, Exegese und Homiletik, 55.

⁴⁶ So bereits Theißen 2001 in ders., Exegese und Homiletik.

⁴⁷ Vgl. Theißen, Zeichensprache, 49, 55; Ders., Exegese und Homiletik, 55.

⁴⁸ Vgl. hierzu u.a. die gängige exegetische Einführungsliteratur wie Uwe Becker, Exegese des Alten Testaments. Ein Methoden- und Arbeitsbuch, Tübingen

⁴⁹ 2015, 6ff; Sönke Finnern/Jan Rügge-meier, Methoden der neutestamentlichen Exegese. Ein Lehr- und Arbeitsbuch, Tübingen 2016, 4.

⁴⁹ Vgl. Theißen, Zeichensprache, 49.

⁵⁰ Konkret und gut expliziert bspw. bei Carolin Ziethe, Auf seinen Namen werden die Völker hoffen. Die matthäische Rezeption der Schriften Israels zur Begründung des universalen Heils, BZNW 233, Berlin 2018, 28ff. Einführend vgl. Martin Ebner/Bernhard Heininger, Exegese des

das umstrittene Verständnis des Textes als Text in (s)einer Endgestalt.⁵¹

Diese im Folgenden auszuführenden Perspektiven gegenwärtiger Exegese schenken Predigenden enorme Freiheiten, sich innerhalb der Texte zu bewegen, zwingen aber auch dazu, sich von manchem Narrativ zu lösen. In Bezug auf die Offenheit von Texten und der Abwendung von der Vorstellung *einer* gültigen Deutung⁵² bedeutet dies erstens, exegetische Literatur zu den entsprechenden Perikopen „offen“ zu lesen: Wie bereits die biblischen Autoren selbst, sind die Predigenden, aber auch die späteren Predigthörenden Teil des Textgestaltungsprozesses. Sie alle müssen in der Textformulierung aktiv werden. Dies fällt besonders bei fiktionalen Texten leicht, lässt sich aber genauso gut auf erzählende Literatur beziehen und liegt auch bei Texten, die große inhaltliche Lücken und Freiräume lassen, nahe. So kann hier das Element der Offenheit des Textes bewusst inszeniert werden, bspw. durch die Betrachtung des Textes aus unterschiedlichsten Perspektiven. Gleiches gilt auch

für inszenierte Lücken und Brüche in der Predigt, die so Erkenntnisse aus der exegetischen Untersuchung einfließen lassen und deren Bedeutung selbst interpretationsoffen bleibt. Der Predigttext und seine exegetische Beschaffenheit lenken so Aufbau und Inhalt der Predigt in der ihnen inhärenten Offenheit.⁵³

Die zweite predigttheoretisch fruchtbare Perspektive aus der gegenwärtigen biblischen Exegese nimmt die Prätexte in den Blick. Das Bewusstsein für die traditionelle Formung und Bezugnahme biblischer Texte auf Prätexte ist in den exegetischen Wissenschaften verankert.⁵⁴ Umso mehr erstaunt die in der Predigtpraxis noch häufig anzutreffende Vorstellung eines „genialen“ Schöpfers biblischer Texte, der im kontextfreien Raum zu schweben scheint. Auch ein Bewusstsein für die Predigt selbst als eine weitere Fortschreibung bestimmter „Prätexte“, scheint nur bedingt verbreitet.⁵⁵ Denn genauso wie die biblischen Texte, bezieht sich auch die Predigt auf unterschiedlichste Prätexte, die weitaus kreativer als nur in

Neuen Testaments. Ein Arbeitsbuch für Lehre und Praxis, Paderborn 2018, 247.

⁵¹ Hilfreiche Überlegungen und Problematisierungen hierzu bietet Erhard Blum, Gibt es die Endgestalt des Pentateuch?, in: ders. (Hg.), Textgestalt und Komposition, FAT 69, Tübingen 2010, 207-217. In Bezug auf die Predigt ist die Annahme einer „Endgestalt“ jedoch insofern hilfreich, als sie zunächst eine Auseinandersetzung mit dem konkret vorliegenden Text ermöglicht, der u.a. in seiner reflexiven Kontextverortung hilfreiche Anstöße für die

Predigt bietet. Vgl. hierzu Theißen, Exegese und Homiletik, 65. Dennoch ist die Einsicht in die „Endgestalt“ als hypothetisches Konstrukt dabei stets präsent zu halten und der Begriff nur mit Vorsicht zu verwenden.

⁵² Vgl. Theißen, Exegese und Homiletik, 60f.

⁵³ Vgl. hierzu die Predigten aus Hoffmann/Kaschub/Nigmann/Pönnighaus, Der ungehörte Markus.

⁵⁴ Vgl. Ziethe, Auf seinen Namen, 28.

⁵⁵ Theißen, Exegese und Homiletik, 63.

Form der Zitation anderer biblischer Texte fruchtbar gemacht werden können und sehr subtil die exegetische Rückbindung der Predigt, z.B. in Form und Gattung, sicher stellen.

Als dritte Perspektive trägt auch die gegenwärtige Tendenz in den exegetischen Wissenschaften, die Endgestalt der Texte wieder verstärkt (wenn auch durchaus kritisch) in den Fokus zu nehmen, für die Predigt etwas aus: In Bezug auf die konkrete Predigt ist ein Bewusstsein für die unterschiedlichen Schichten einzelner Texte zwar erhellend, jedoch trägt dies für die Predigtgestaltung nur wenig aus. Vielmehr zeigt sich, dass eine Annahme der Endgestalt und deren konkreter innerbiblischer Verortung in Bezug auf die damit einhergehende wertfreiere Beurteilung sehr viel produktiver ist und darüber hinaus dennoch auch die Diachronie erst nimmt. In Hinblick auf die Predigt hat diese Annahme doppelten Verweischarakter. So ist die Vorstellung einer textlichen Endgestalt auch auf die von Liturgiekommissionen festgelegten Perikopenabgrenzungen zu übertragen, denen ein ähnlicher Umgang wie mit dem Bibeltext zugeacht werden kann. So gilt auch für diese zunächst die Annahme ihrer Plausibilität, die jedoch stets kritisch und exegetisch rückgebunden überprüft und angezweifelt werden darf und muss.

Exegetisch wirksam predigen – auch heute

Diese drei Perspektiven der „neueren“ Exegese lassen deutlich werden, wie zentral, fruchtbar und dabei keinesfalls antiquiert exegetische Erkenntnisse für die Predigt sein können, weshalb sich auch die gegenwärtige Predigtforschung intensiv mit ihnen beschäftigt. Gerade in einer dramaturgischen *Umsetzungsperspektive* sind diese Perspektiven sehr gut realisierbar und entwickeln verhältnismäßig neue homiletische Ansätze in ihrer Anwendbarkeit und exegetischen Rückbindung nochmals weiter. Was Gerd Theißen bereits vor 20 Jahren durchdachte und propagierte, kann somit – hoffentlich und endlich – zur Umsetzung kommen. Zentrales Geheimnis dieses Zugangs und der hier vorgestellten Verbindung von Exegese und Predigt ist eine offenerere, mögliche performative und textstrukturelle Umsetzung synchroner und diachroner exegetischer Erkenntnisse *in* der Predigt. Dies erklärt auch warum die Exegese nicht nur im „vor“ und „für“ der Predigtvorbereitung verharret, sondern als Teil der Predigt selbst fungieren kann. Die Exegese wurde in Bezug auf die gegenwärtige Predigttheorie und -praxis bisher jedoch wohl unterschätzt. Dabei stellt sie schlicht die Konkretisierung eines genuin protestantischen Predigtverständnisses dar.